

Wir hätten nur den einen Wunsch, daß bei einer neuen Auflage, die das recht gute Buch gewiß verdient, vielleicht auch eine zusammenhängende Erklärung des Ritus der Privatmesse aufgenommen und einige unbedeutende Unrichtigkeiten, wie solche bei der ersten Auflage eines derartigen Werkes kaum zu vermeiden sind, verbessert werden.

Einzel. Rupert Buchmair, Spiritual.

- 10) **Historiographia Ecclesiastica** quam historiae seriam solidamque operam navantibus accommodavit Guil. Stang, Lovanii Professor. Freiburgii. B. Herder. 1897. Preis M. 2.40 = fl. 1.44.

Der Verfasser gibt hier ein Verzeichniß von mehr als 500 Kirchengeschichtschreibern in chronologischer Folge in die Hand. Angegeben wurden der Name, das Todesjahr, die Nation, eine kurze in ein paar Worte gefasste Qualifikation, die literarische Thätigkeit, die Werke. Den Schluss bildet das päpstliche Schreiben über die historischen Studien an die Cardinäle De Luca, Vitra und Hergenröther. Man kann dem Verfasser für diese Zusammenstellung nur dankbar sein.

Einzel.

Professor Dr. M. Hiptmair.

- 11) **Kaiser Ferdinand II.** I. Ein Lebensbild zur religiösen Erbauung nach den bedeutendsten Geschichtswerken bearbeitet von Carl Ludewig S. J. Mit Erlaubnis der Ordensoberen und des fürstbischöflichen Ordinariates von Gran. Verlag der kath. lit. Actien-Gesellschaft in Pressburg. 1897. 8°. 112 Seiten.

„Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt, Schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.“

Wollte man die Sache Christi und seiner Kirche zur bloßen Parteiangelegenheit erniedrigen, so wäre dieses Wort Schillers über Wallenstein auch auf den Kaiser anzuwenden, dessen „Stütze und Schrecken“ der abenteurerliche Generalissimus war. Gewissen Geschichtemachern wenigstens hat es bei ihrem Urtheil über Ferdinand II. an Haß wahrlich nicht gefehlt. Er soll, wie jeder in seinem „Brockhaus“ lesen kann, „fanatisch“, „geistig höchst unbedeutend“ und dergl. gewesen sein. Natürlich, für einen Regenten, der offen und wirksam die Rechte der Kirche vertritt, hat die gewisse Kunst, auf die bekannte Frage „Quid adhuc egemus testibus?“ gestützt, nur das obige Urtheil. Lassen wir sie! Ferdinand II., der unter dem augenscheinlichen Schutze Gottes in einer Zeit der entsetzlichsten Wirren für Kirche und Reich das Menschenmögliche geleistet, erscheint einem christlichgläubigen Gemüthe im Schmucke glänzender, heiligmäßiger Herrschertugenden. Das vorliegende Schriftchen, welches sein Leben schildert, ist denn auch sehr geeignet, dem Zwecke, der auf dem Titel angegeben wird, zu dienen: der religiösen Erbauung. Frei von jeder Ueberschwenglichkeit, schildert P. Ludewig auf streng historischer Grundlage den edlen Habsburger, wie er thatsächlich war; „in all' seinem Denken und Thun, in seinen Grundsätzen, in seinen Absichten, in seinen Arbeiten, in seinen Kämpfen, in seinen Leiden ein herrliches, seltenes Vorbild für den katholischen Mann, sowohl für den katholischen Fürsten und Edelmann, wie für den Mann